

Theologiegeschichte der Dritten Welt, Japan (München, 1991).

⁴ Acta Apostolicae Sedis 28 (1936) 406-409

⁵ Kadowaki Kakichi, Michi no keijijōgaku, Bashō, Dōgen, Iesu, Tokyo, 1990

PETER NEMESHEGYI

Geboren 1923 in Budapest, Ungarn. Er studierte Rechte und Staatswissenschaft an der Staatlichen Universität von Buda-

pest, Philosophie und Theologie in Szeged, Innsbruck und Rom. Er hat den theologischen Doktorgrad an der Päpstlichen Universität Gregoriana erworben. Seit 1956 doziert er Fundamental- und Dogmatische Theologie an der Sophia Universität, Tokyo. Er ist Verfasser des Werkes La paternité de Dieu chez Origène (Paris 1960) und zahlreicher theologischer Bücher und Artikel, besonders in der japanischen und ungarischen Sprache. Anschrift: 2-7-10 Sekimachi-Higashi Nerima-ku, Tokyo (177) Japan

Tissa Balasuriya

Der Christliche Arbeiterbund in Sri Lanka

Der Christliche Arbeiterbund (CWF = Christian Workers Fellowship) ist einer der ältesten und der ersten kirchlich gebundenen Nichtregierungsorganisationen von Sri Lanka. Die Bewegung wurde 1958 von einer Gruppe christlicher Arbeiter ins Leben gerufen. Die Gründung der Bewegung ging zum Teil auf die Einflüsse des sozialen Aufbegehrens der Bevölkerung Sri Lankas, insbesondere der breiten Masse des singhalesischen Bevölkerungsanteils, während der allgemeinen Parlamentswahlen im April 1956, sechs Jahre nach Erlangung der Unabhängigkeit im Februar 1948, zurück. Der politische Umsturz von 1956 führte dem ganzen Land die Notwendigkeit von radikalen gesellschaftlichen Veränderungen, die die Sehnsüchte der Mehrheit der Menschen, besonders der Singhalesen und Buddhisten, erfüllen sollten, vor Augen. In ihm manifestierte sich ein Protest gegen die Privilegien, die die englischsprachige Elite hinsichtlich ihres Reichtums und Einkommens, ihrer Erziehung, ihrer Arbeitsstellen und ihrem gesellschaftlichen Leben genoß.

Darüber hinaus offenbarte der Umsturz den kritischen Christen, wie sehr sie sich von der

Bevölkerungsmehrheit, die zum einen arm war, zum anderen größtenteils dem Buddhismus oder Hinduismus angehörte, entfremdet hatten. Dies war die Zeit, in der eine neu auflebende buddhistische Führung die Verstaatlichung der Schulen forderte, die bisher von konfessionellen Institutionen, hauptsächlich von Christen, geleitet worden waren. Als Sri Lanka die Unabhängigkeit erlangte, bildeten die Christen, die von der Kolonialregierung profitierten, eine privilegierte Minderheit, der dank ihrer besseren Ausbildungsmöglichkeiten Vorteile zukamen.

In der Mitte dieses Jahrhunderts hatte der Großteil der christlichen Kirchen auf Ceylon, wie die Insel damals genannt wurde, keinen Sinn für seine gesellschaftliche Verantwortung. Die aufgeklärteren unter ihren Mitgliedern wie Pater Peter Pillai, Kanon Ekanayake und Dr. C.J.C. de Silva befürworteten soziale Reformen innerhalb eines kapitalistischen Rahmens. Sie hatten Angst vor dem Kommunismus und hielten die marxistischen Parteien wie die Lanka Sama Samaja Partei und die Kommunistische Partei für die gefährlichste Bedrohung für das Land und die Kirchen, in deren Weiterentwicklung das erste Ziel ihrer Mission lag. Bei den damaligen allgemeinen Parlamentswahlen schrieb die katholische Kirche ihren Mitgliedern vor, die Parteien des rechten Flügels und nicht die Marxisten oder ihre Verbündeten, die für die Verstaatlichung der Schulen eintraten, zu wählen.

Sowohl auf lokaler als auch auf globaler Ebene waren die Kirchen weit davon entfernt, eine Theologie des Dialogs mit den anderen Religionen zu entwickeln. Die Schulen wurden 1960-61 verstaatlicht, was zu einem großen Teil auf die Weigerung der Christen, insbeson-

dere der Katholiken, zurückzuführen war, in ihren Schulen andersgläubigen Studenten den Unterricht in ihren jeweiligen Religionen zu ermöglichen. Die vorherrschende christliche Theologie behauptete, das Christentum sei die einzig wahre Religion, und alle anderen Religionen seien irrig. Die Kirchenleitung lag fast vollständig in den Händen von Klerikern oder elitären Laien, die die Anerkennung der Bischöfe und des Klerus vorweisen konnten. Das kirchliche Apostolat unter den Arbeitern, insofern es über die traditionellen pastoralen Funktionen des Klerus hinausging, war paternalistisch geprägt. Nur wenige Gruppen, wie die Bewegung für Soziale Gerechtigkeit, die Christliche Arbeiterjugend und die Katholische Arbeiterbewegung, hatten ein ausgeprägteres soziales Bewußtsein.

Der Christliche Arbeiterbund wurde 1958 in Colombo als eine formlose Gruppe von überwiegend englischsprachigen christlichen Büroangestellten ins Leben gerufen. Vijaya Vidyasagara, ein Gewerkschafter und Jurist, der später als Beamter im Finanzministerium tätig war, wurde von heute auf morgen zu einem der maßgeblichen Initiatoren, Ideologen, Organisatoren und Liturgiker der Bewegung. Zu den anderen Pionieren gehörten Graf Keegel, Jeffrey Abeysekera, Audrey Rebera, Ainsley Samarajiwa, F.R. Rasiah und I.P.C. Mendis. Da sie religiös motiviert waren, sich für soziale Veränderungen engagierten und am politischen Leben beteiligten, mußten sie sich sowohl mit dem Problem des Verhältnisses zwischen Religion und Marxismus als auch mit den Beziehungen zwischen den verschiedenen Religionen auseinandersetzen.

Zu den Hauptmerkmalen der Bewegung zählen

- 1) die maßgebliche Mitwirkung der Laien in der Leitung, in der Theologie und in der Liturgie,
- 2) ihre nicht-konfessionelle Verfassung, die sich außerhalb der institutionellen Kirchenstrukturen bewegt (jedoch von den Kirchen anerkannt wird),
- 3) ihre Offenheit gegenüber allen Kirchen und ihrer Gemeinschaft untereinander,
- 4) ihr Einsatz für interreligiösen Dialog, Handeln und Gottesdienst,
- 5) ihre sozialistische Orientierung im Denken und im politischen Handeln.

Die ersten drei Punkte betreffen inner- und zwischenkirchliche Beziehungen. Die Laien in

den Führungspositionen des CWF haben den Vorteil, sowohl auf den Gebieten der Theologie und der Liturgie der Kirchen als auch was das marxistische Denken und Handeln angeht, versiert zu sein. Einige von ihnen gehörten den linken politischen Parteien an und gerieten als überzeugte Christen, denen die Kernaussagen der Frohen Botschaft Jesu Christi viel bedeuteten, in eine Zwickmühle. Sie mußten erfahren, daß die meisten Mitglieder der Kirchenleitung kein Verständnis für ihre Denkweise und ihre Ausrichtung nach links oder gar für ihr politisches Engagement als christliche Gruppe aufbringen konnten. Andererseits hatten die politischen Parteien des rechten Flügels keine zufriedenstellende Lösung für die Probleme der Arbeiter oder für die Befreiung des Landes vom inneren und ausländischen Kapitalismus anzubieten.

Die Laien wollten sich am kirchlichen Gottesdienst beteiligen, empfanden jedoch die traditionelle Liturgie als formalistisch und weit von den Problemen der Arbeiter und von den Religionen und Kulturen der Bevölkerungsmehrheit Sri Lankas entfernt. Nicht zuletzt aus diesen Gründen formierten diese Arbeiter ihre eigene Bewegung, ohne ein kirchliches Mandat anzustreben oder zu erwarten. Sie fühlten sich verpflichtet, ihre eigene Theologie und Liturgie im Rahmen des religiösen, sozialen und kulturellen Hintergrundes ihres Landes zu entwickeln.

Der CWF stellt eine der ersten Erfahrungen mit einer nicht konfessionell gebundenen christlichen Bewegung dar. Heute ist uns die «post-konfessionelle» Kirche bekannt, die von den verschiedenen protestantischen Kirchen Chinas gegründet wurde. 1953 bedeutete es in Sri Lanka eine wirkliche Pionierleistung, christliche Arbeiter aus allen Konfessionen, Katholiken eingeschlossen, zusammenzubringen. Der CWF entstand vor den Reformen des «guten Papstes» Johannes XXIII. (1958–63), vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–65) und bevor die Veränderungen, zu denen der Weltkirchenrat bahnbrechende Arbeit geleistet hat, Sri Lanka erreichten.

Die Laienbewegung zählte zu ihren Mitgliedern die beiden progressiven Bischöfe der Zeitspanne von 1960 bis 1984, Lakshman Wickremasinghe (anglikanisch) und Leo Nanayakkara OSB (katholisch). Die Priester und Theologen Aloysius Pieris SJ (katholisch), Lynn de Silva

(methodistisch) und Kenneth Fernando (der im Mai 1992 zum anglikanischen Bischof von Colombo gewählt wurde) und zahlreiche andere Angehörige des Klerus unterstützten die Bewegung aktiv. Dem CWF gelang es, Angehörige des Klerus der verschiedenen Kirchen zusammenzubringen, selbst als ihre Kirchen sich sehr weit voneinander entfernt hatten. Bereits sehr früh förderten sie die Gemeinschaft der Christen aller Konfessionen. Die Geistlichen aller Kirchen wirkten aktiv in der vom CWF entworfenen Liturgie, besonders in der Arbeitermesse mit. Dies bedeutete natürlich eine Infragestellung der traditionellen Orthodoxie jeder der beteiligten Kirchen.

Theologie der Kirche

Die Vertrauenskrise innerhalb der Kirche rief in dieser Zeit verschiedene Reaktionen hervor. Einigen Priestern und Ordensleuten der katholischen Kirche war es unmöglich, innerhalb der damals rigiden Strukturen der Kirche ihr Amt in sinnvoller Weise auszuüben. Sie kehrten in den Laienstand zurück und gaben den Kampf in ihrer klerikalen oder religiösen Position auf. Andere verließen das Priesteramt oder ihren Orden mit dem Ziel, ihre Lebensweise zu ändern und zu heiraten. Wieder andere emigrierten als Priester und/oder Ordensleute in andere Länder, in denen ihre Denkweise bereitwilliger akzeptiert wurde.

Wieder andere schließlich blieben trotz ihrer Unzufriedenheit mit den institutionellen Strukturen der Kirche in Sri Lanka und versuchten neue Wege christlichen Lebens und der Nachfolge zu gehen, ohne die Kirche oder ihr Amt aufzugeben oder sich durch ihre engen Vorschriften einschränken zu lassen. Der CWF trug zu ihrer Gemeinschaftsbildung bei und unterstützte sie darin, eine Theologie hervorzubringen, die stärker mit unserem srilankischen Erbe des Buddhismus, Hinduismus und des Islam im Einklang steht. Der CWF suchte nach einem Ausdruck des Glaubens seiner Mitglieder an Jesus Christus, der sie sowohl zu sozialem Engagement als auch zur Gemeinschaft mit anderen Religionen inspirierte.

Im Rückgriff auf die antike christliche Tradition verstanden sie die Bedeutung der Kirche in einem weiteren Sinne als zu diesem Zeitpunkt in der Kirche üblich.

«Das Christentum ist nicht nur eitel Sonnenschein, wie einige Leute meinen. Es hat sehr viel mit unserem täglichen Leben hier und jetzt zu tun. Auch ist das Christentum keine rein individualistische Religion, die ganz auf den einzelnen bezogen ist, aber nur sehr wenig oder gar nichts zu sozialen oder weltlichen Dingen zu sagen hat. Im Gegenteil, für einen Christen ist *der Anspruch Christi ein totaler Anspruch*. Er gilt im Hinblick auf das ganze Leben, sei es öffentlich oder privat, spirituell oder materiell, religiös oder weltlich. Der Erlöser der Seele ist gleichzeitig der Heiland des Körpers: Der Herr der Kirche ist auch der Herr der Welt . . . Und alle Menschen sind Geschwister, denn sie haben einen gemeinsamen Vater, der sie nach seinem Bild geschaffen hat, und sie haben in Christus einen gemeinsamen Bruder, der ihr Leben und ihre Arbeit geteilt hat und schließlich gestorben ist, um ihr ganzes Leben zu bereichern». (aus «The Christian Worker and the Trade Union», der ersten Veröffentlichung des CWF, herausgegeben im November 1958, einige Monate, nachdem die Gruppe sich zu formieren begonnen hatte).

Die 12 Seiten umfassende Broschüre ermutigt die Arbeiter, als notwendige Konsequenz aus ihrer Jüngerschaft Jesu Christi an Gewerkschaftsaktivitäten und, wenn nötig, auch am politischen Leben teilzunehmen. In dieser Phase stammen die Zitate hauptsächlich aus dem Alten und Neuen Testament und von den Kirchenvätern; sie sind den Schriften britischer Denker entnommen. Die Bezugnahme auf die frühen Kirchenväter ist in der ersten Veröffentlichung des CWF am bemerkenswertesten. In dieser Schrift zitieren die Verfasser den heiligen Clemens von Alexandrien: «Alle Dinge gehören allen Menschen gemeinsam und stehen nicht den Reichen zu, um sich einen unangemessenen Teil anzueigenen. Der Ausspruch ›Ich besitze etwas, und das im Überfluß, warum sollte ich es also nicht genießen?‹ gebührt weder dem Individuum noch der Gesellschaft . . . Gott hat uns die Freiheit des Gebrauchs gegeben, aber nur insoweit als nötig, und Er hat bestimmt, daß der Nutzen allen zugänglich sei» (Clemens von Alexandrien, Der Pädagoge 2,13, zitiert in: The Christian Worker and the Trade Union, 8)

Des weiteren werden der heilige Basilius, der heilige Johannes Chrysostomos, der aus dem Mittelalter stammende John Ball von Kent

(1381, Priester und Anführer eines Bauernaufstandes in England), Jerrard Winstanley (17. Jahrhundert, Anführer der Bergarbeiterbewegung in England), John Malcolm Ludlow (1821–1911), ein Vorkämpfer der Christlichen Sozialistischen Bewegung in England, und andere zitiert. Der letzte Textabschnitt stammt aus Friedrich Engels' Einleitung zu Karl Marx' *Der Klassenkampf in Frankreich* vom 6. März 1895. Auch Camillo Torres wird in der revidierten Neuauflage von 1976 zitiert.

Daraus wird deutlich, daß die Anfänge der Bewegung vom Nachdenken der srilankischen Arbeiter über die gegebene Situation inspiriert und von dem linken christlichen Denken motiviert wurde, das damals in England zu finden war. Die Anfänge des CWF nahmen die späteren Entwicklungen in der ökumenischen Theologie und der Befreiungstheologie der 60er und 70er Jahre vorweg.

Seine Vision wurde hinsichtlich ihrer Implikationen zu einem späteren Zeitpunkt in ihrer Schrift *«For a Real Sri Lankan Church»* (Für eine *wirkliche* srilankische Kirche, Colombo 1984) verdeutlicht. Die Broschüre beginnt mit einer Reflexion zum Thema des göttlichen Mysteriums.

«Die ganze Menschheit (nicht nur die Christen) bildet die Familie und den verklärten Leib Christi: Die Kirche existiert nur als ein äußeres Zeichen und Symbol für diese Wahrheit und als wirksames Mittel für ihre Verwirklichung. Folglich existiert die Kirche nicht für sich selbst, sondern um den Menschen dabei zu dienen, «das Reich» oder «die gerechte Herrschaft» Gottes unter den Menschen zu errichten, damit sie alle in wahrer Brüderlichkeit (sic!), in Gerechtigkeit und Frieden als Familie Gottes leben können. Kurz gesagt, die Kirche ist das Sakrament des Gottesreiches» (*For a Real Sri Lankan Church*, 1–2).

Ausgehend von diesen grundsätzlichen Prinzipien entwickelte der CWF Vorstellungen über deren weitere praktische Anwendungen in der Kirche und im gesellschaftlichen Leben der Gegenwart.

«Von der Kirche wird gesagt, daß sie bereits seit der Erschaffung des Menschen und der Entstehung der Welt besteht (Eph 1,4). Wenn also die Kirche präexistent war, lebte sie in allen Heiligen, die vom Anfang der Zeiten an auf der Welt waren, welche religiöse Überzeugungen

oder welches Glaubensbekenntnis sie auch vertreten haben mögen.»

Die Kirche in einem allgemeineren Sinn würde demnach gleichbedeutend sein mit all den Menschen, die — ungeachtet ihrer religiösen Bekenntnisse — Gottes Willen tun (Mt 7,21; Apg 10,34–35; Mt 25). Die Denkweise des CWF bezeugt den Glauben an den in der gesamten Menschheit gegenwärtigen Heiligen Geist. (Röm 15,21; Jes 52,15)

«Christus ist die Hoffnung der Völker (Gen 49,10). Sein Geist wirkt unter den Ungläubigen (Röm 15,21; Jes 52,15) und findet sich sogar bei denen, die ihn nicht suchen (sic) (Röm 10,20; Apg 17,23) . . . Die Christen glauben, daß Gott, der durch die Propheten und die Weisen des Altertums — durch die Buddhas und *rishis* — gesprochen hat, schließlich in Christus sein lebendiges Wort gesandt hat, um der lebendigen Wahrheit Ausdruck zu verleihen, die aller Gerechtigkeit und allen *dharmas* zugrundeliegt.»

Nachdem er diese Position deutlich gemacht hat, behauptet der CWF, daß es in Gottes die ganze Welt umfassender Vorsehung «zwangsläufig eine Verbindung zwischen den traditionellen Religionen Asiens und der Religion Seines Sohnes Jesus geben muß. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, über die religiösen Kategorien hinauszugehen, um die Früchte des Geistes Gottes wahrnehmen zu können, der in der Welt war und ist und auch in «nicht-christlichen» Religionen und in weltlichen Befreiungsideologien wirkt. Diese Erkenntnis sollte uns auch zur Anerkennung unserer traditionellen asiatischen Bekenntnisse, wie Hinduismus und Buddhismus, als wirkliche Erlösungsträger, die von Gott in ihr jeweiliges Umfeld eingesetzt wurden, «veranlassen» (*For a Real Sri Lankan Church*, 2–3). Die Logostheologie muß in einem weiteren Sinne von Christus als der aktiven Erlösungsgegenwart Gottes in der ganzen Schöpfung in und durch ihre religiösen und kulturellen Realitäten interpretiert werden. Aus dieser Ansicht ergibt sich eine Sakramententheologie, die die anderen Religionen als Sakramente einschließt. Wir können die traditionelle christliche Definition des Sakramentsbegriffs als «dem äußeren Zeichen innerer Gnade» auf sie anwenden.

«Christus ist das Wort oder die Äußerung Gottes, der Logos, das *dharmas* und die Triebkraft der Geschichte, die jeden Menschen, der

ins Leben gerufen wird, in seinem individuellen religiös-kulturellen Umfeld mit dem Werkzeug zur Erlösung, dem Weg zur Befreiung ausgestattet. ... Es geschieht durch die Sakramente des Buddhismus und Hinduismus, durch die Botschaft der Moral und des selbstlosen Lebens, daß eine solche Erlösung normalerweise vermittelt und empfangen wird ... Nur dann, wenn durch das Wirken Christi die spirituellen Reichtümer, die in diesen alten religiösen Strömungen entdeckt werden können, und das Christentum sich in einem einzigen Fluß vereinigen, werden wir das Gesicht eines wahren asiatischen Christen erblicken können» (For a *Real Sri Lankan Church*, 15).

Der CWF entwickelt eine Christologie, indem er den grundsätzlichen Aussagen der Heiligen Schrift eine unserem heutigen Kontext angemessene Bedeutung zugrundelegt, ohne in die einfallsreichen und endlosen Debatten über die dogmatische Definition der Kirche zu verfallen.

«In unserer buddhistisch-hinduistischen Tradition bedeutet *dharmā* im Wesentlichen das, was Sinn stiftet und alles Leben zusammenhält, und was die Welt von der Dunkelheit ins Licht führt, vom Tod zur Unsterblichkeit. Darunter kann nur der große Kampf um Befreiung (*vimukthi*) aller Lebewesen verstanden werden. *Dharma* wird eigentlich mit Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit und dem Kampf gegen das Böse in all seinen Erscheinungsformen identifiziert ... «Christus» ist die jüdisch-christliche Vorstellung («Mythos») dieser göttlichen Offenbarung in den Geschehnissen der Geschichte ... (Exodus; 1 Kor 10,1-4).»

Obwohl der CWF eine christliche und sozialistische Verfassung hat, war er von Anfang an offen für die anderen Religionen. Die Gegenwart des göttlichen Geistes in anderen religiösen Traditionen leiten die Mitglieder des CWF von der Bibel selbst her.

«Obwohl die Bibel die Geschichte des Handelns des *dharmā* in der Geschichte des jüdischen Volkes entfaltet, erkennt sie an, daß die Reichweite der Befreiungstaten des *dharmā* weit über die Grenzen der jüdischen und christlichen Geschichte hinausgeht (Am 9,7; Jes 19,24-25; Mi 4,1-5; Röm 8,18-24). Unglücklicherweise haben die religiösen Traditionen der semitischen und europäischen Völker mit ihrem Missionseifer diese grundlegende Erkennt-

nis im großen und ganzen aus den Augen verloren. Die entstehende wahre asiatische Kirche muß sich deshalb völlig verwandeln lassen, bis sie die unvergleichliche Schönheit des *dharmā* in seiner Fülle sichtbar macht» (For a *Real Sri Lankan Church*, 16).

Die christlichen Sakramente werden in bezug auf diese weitere Perspektive und die tatsächliche Praxis des moralischen Lebens in den tagtäglichen Situationen der Gesellschaft interpretiert. Folglich ist die Taufe eine Verpflichtung, das Reich der Gerechtigkeit zu fördern und die Mächte des Bösen zu bekämpfen, die sich in unserer heutigen Zeit besonders im Mammon manifestieren.

Die Mitglieder des CWF wurden von wissenschaftlichen Gesellschaftsanalysen, von dem Bedürfnis nach sozialer Gerechtigkeit und von marxistischem Gedankengut inspiriert. Im Laufe der Jahre erarbeiteten sie eine Synthese dieser verschiedenen Elemente durch ihr Verständnis von dem Mysterium Christi in seiner allgemeingültigsten Bedeutung. Unter Bezugnahme auf die orthodoxe Tradition des heiligen Basilus und des heiligen Johannes Chrysostomos bemühte sich der CWF,

«das Sakrament des oder der Nächsten, das im Grunde das Sakrament des Armen ist, zu leben. Es ist das Sakrament des Armen, weil wir in der Gegenwart unseres Nächsten, der an unserer Seite ist, das Geheimnis der Gegenwart Christi erkennen, die uns herausfordert, unsere Herzen zu öffnen und in Solidarität den Kampf für die Erfüllung der menschlichen Bedürfnisse unseres Nächsten zu teilen (Mt 25,31-46) und so zu einer Veränderung aller gesellschaftlichen Bedingungen, die die Befriedigung solcher Bedürfnisse verhindern oder ihnen im Wege stehen, zu gelangen» (For a *Real Sri Lankan Church*, 4). Hierin bestand die christliche Motivation des sozialen Interesses und Engagements des CWF. Obwohl die Armen im Kampf um ihre Befreiung am stärksten gefordert sind und einen Appell an ihre Mitmenschen, auf ihre Forderungen nach Gerechtigkeit zu reagieren, darstellen, müssen sich auch die Reichen von ihrem Egoismus und von ihrem Unterdrückerdasein befreien. Ihre Befreiung oder «*vimukthi*» besteht darüber hinaus darin, ihre Anhäufung von Besitz und ihr Verhaftetsein im Reichtum, der auf Kosten anderer geht, zu überwinden.

Die Liturgie des CWF

Die christliche Liturgie in ihrer traditionellen Form stellte immer schon ein Problem für Christen mit einem ausgeprägten sozialen Bewußtsein dar und tut dies noch heute. Ursache hierfür ist, daß diese Art des Gottesdienstes vom Klerus dominiert wurde, nach Konfessionen getrennt und weit entfernt von befreiendem Handeln in der Gesellschaft war und die Gottesdienstformen der kulturellen und spirituellen Traditionen des srilankischen Volkes kaum berücksichtigte. Von den großen Kirchen ging, von leeren Phrasen abgesehen, wenig Bereitschaft zur Offenheit aus. Einerseits bieten die charismatischen, pfingstkirchlichen oder fundamentalistischen Gruppen eine starke Partizipation der Laien, aber andererseits setzen sich die meisten von ihnen nicht sehr für soziale Belange ein und haben starke Vorbehalte hinsichtlich der Gemeinschaft mit anderen Religionen.

Der CWF hat durch die Entwicklung von Formen des Gottesdienstes, die versuchen, diesen Bedürfnissen der Gemeinschaft von Christen verschiedener Konfessionen, der gesellschaftlichen Relevanz, der Laienpartizipation oder -initiative und der interreligiösen Beziehungen gerecht zu werden, einen beispielhaften Beitrag zum liturgischen Leben der Christen in Sri Lanka geleistet. In dieser Hinsicht hat ihre Theologie einer offenen und sozialverantwortlichen Christologie ihnen ermöglicht, eine Spiritualität in all diesen Dimensionen zu entwickeln.

Das tägliche Leben der CWF-Mitglieder ist geprägt von der regelmäßigen Feier der Arbeitermesse, bei der die Anwesenheit von Menschen verschiedener Religionen und Überzeugungen selbstverständlich und willkommen ist. Die Arbeitermesse, die von Laienmitgliedern des CWF entwickelt wurde, verdeutlicht die Wunschvorstellung von der klassenlosen Gesellschaft und einem Leben, wie es in der Freiheit Jesu, «dem Menschen für andere», geführt werden sollte. Somit birgt sie für Menschen aller Überzeugungen eine Triebkraft für soziales Handeln. Sie beinhaltet viele singhalesische und hinduistisch-buddhistische Elemente wie das Schweigen, die Gesänge, die Trommeln, die Seemussheln, die Verwendung von Wasser, Lichtern, Feuer, Weihrauch, die Verehrung des Sakramentes durch eine tiefe Verbeugung und die hin-

duistische Auffassung von der Anbetung des Transzendenten: *Om Shanti Shanti Shanti*. Die radikale Haltung der Arbeiter äußert sich im Gedächtnis an die großen Führergestalten des gewaltfreien Widerstandes wie Mahatma Gandhi und Martin Luther King und der Revolutionsprozesse, wie Marx und Engels, Camillo Torres oder Che Guevara. Die Rote Fahne und Arbeitswerkzeuge werden zusammen mit Brot und Wein auf dem Altar geopfert und am Ende des Gottesdienstes zur Begleitmusik der srilankischen Version der Internationalen weggetragen, wodurch eine Verbindung zwischen der Messe und dem Kampf der Massen hergestellt wird.

Das Eucharistieverständnis des CWF, das Teilen des Opfers und der Liebe Christi, begründet ihre Offenheit für die Gemeinschaft mit allen Menschen guten Willens, die für die Werte des Reiches der Gerechtigkeit, das von Jesus gepredigt wurde, eintreten. Es ist nicht durch die Rigidität der offiziellen kirchlichen Konfessionen gebunden. Statt dessen betont es die soziale Bedeutung der Eucharistie, so daß

«es für einen überzeugten Christen, der weiß, was die Heilige Kommunion bedeutet, unmöglich wird, sich nicht in den Kampf für die Befreiung des Menschen verwickeln zu lassen, daß es für einen überzeugten Kommunionempfänger unmöglich wird, kein überzeugter Politiker zu werden.»

Der CWF hat weitere Liturgieformen entwickelt, wie z.B. eine Gottesdienstordnung für die Karwoche, die in Beziehung zu ihren Bibelstudien steht, das Bundesmahl (Agape), Riten für Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen, Buße und Krankensalbung sowie Meditationen wie die *Maithri Bhavana* (Meditation über Leidenschaft). Er hat eine Architektur und Kircheninnengestaltung gefördert, die die interreligiösen Dimensionen unserer Gesellschaft und Gottes Allgegenwart in der Menschheit zum Ausdruck bringen.

Die wirkliche asiatische Kirche existiert noch nicht. Sie wird aus der Verschmelzung unserer spirituellen Traditionen hervorgehen müssen.

«Wie die Kirche als der Leib Christi dann aussehen wird, darüber können wir heute nur spekulieren. Aber wir täten gut daran, das derzeitige christliche Kirchenbild, von der asiatischen Kirche, die noch im Werden ist, zu unterscheiden!» (For a *Real* Sri Lankan Church, 13)

Gesellschaftspolitisches Engagement und Gewerkschaftsarbeit

Die hauptsächlichen Aktivitäten des CWF bestehen im Dienst an den Arbeitern, und zwar in der Unterstützung ihrer Fortbildung und Organisation und in der Solidarität mit ihren Kämpfern. Der CWF hat wertvolle Sozialstudien veröffentlicht, die sich mit der jüngeren Geschichte unseres Landes beschäftigen. Das Hauptwerk «Social Change in Ceylon», das 1968 als Flugschrift herausgegeben wurde, erlangte sowohl in akademischen als auch in Arbeiterkreisen einen hohen Bekanntheitsgrad.

Der CWF hat, indem er die Einheit der Menschheit und der Gottheit oder der spirituellen Dimension herausstellte, dazu beigetragen, daß Christen ein starkes Interesse an den Belangen der Arbeiter entwickelt haben. Gleichzeitig wurde den Arbeitern der unterschiedlichsten Glaubensrichtungen das christliche Engagement für die gemeinsame Sache der Befreiung des Volkes deutlich. In allen problematischen Situationen, die das Land in den vergangenen Jahrzehnten durchlebt hat, spielte der CWF mit seinen Verbindungen zu den arbeitenden Bevölkerungsschichten und durch seine Mitgliedschaft, die sich über ethnische und religiöse Unterschiede hinwegsetzt, eine positive und konstruktive Rolle.

Als nicht-konfessionelle Laienbewegung außerhalb der institutionellen Strukturen verfügte der CWF über die nötige Unabhängigkeit und Flexibilität für eine wirkliche Beteiligung in und Identifizierung mit der Arbeiterbewegung. Der Bund machte Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten über ideologische und persönliche Fragen durch. Dennoch ist es ihm 35 Jahre lang gelungen, seine Probleme durch eine Konsensfindung zu lösen und so die Einheit in der Vielfalt mit ihren kollektiven Leistungsformen zu verkörpern.

Der CWF hat sich von der Basis der in den Industrievierteln von Colombo tätigen Arbeiter auf andere Teile des Landes ausgedehnt: Die Plantagenarbeiter, Freihandelszonenarbeiter und Bauern. Sein «Gami Seva Sevana» in Galaha bei Kandy ist ein Projekt für die Förderung des organischen Anbaus. Der CWF hat den bäuerlichen Genossenschaften geholfen, gegen die großen multinationalen Konzerne anzutreten, die dabei sind, Nahrungsmittelverarbeitung, -ver-

trieb und -produktion des Landes an sich zu reißen. Die CWF-Einheiten ermutigen zu einem Leben in Gemeinschaft in den verschiedensten Formen, das vom Teilen der religiösen Erfahrungen und von sozialem Engagement begleitet werden soll.

Mit seinen Niederlassungen in allen Provinzen des Landes hat der CWF aktiv dazu beigetragen, eine gerechte und friedliche Lösung für die ethnischen Konflikte, die Sri Lanka in den vergangenen zehn Jahren verwüstet haben, zu finden. Während des Bürgerkrieges, der das Volk je nach ethnischer Zugehörigkeit in viele Gruppen gespalten hat, war er in der Lage, den Kontakt zu Mitgliedern in allen Teilen des Landes aufrecht zu erhalten. Er stand für eine politische Option für ein vereinigtes Sri Lanka, basierend auf einer wirklichen Machtübertragung auf die Provinzen. Im weiteren Verlauf des Bürgerkrieges wurde ein im Dienst der CWF tätiger Organisator im April 1989 in Kantale getötet, weil er versucht hatte, eine «Friedenszone in einem rassisch sensiblen Gebiet» einzurichten. Innerhalb der letzten zehn Jahre waren alle Aktivitäten dieser Art wegen vieler — legaler und illegaler — bewaffneter Gruppen, die im Land operieren und das Recht in ihre eigenen Hände nehmen, mit ernster Gefahr für Leib und Leben verbunden.

«The Christian Worker», die Vierteljahresschrift des CWF, stellt eine der besten Zeitschriften des Landes dar. Ihre «Gelben Seiten» bieten eine sehr informative und kritische Betrachtung der aktuellen Ereignisse und Fragen des Landes und der Welt. Sie wird von den führenden Personen aller großen politischen Parteien, insbesondere der Linksparteien, gelesen.

Wirkung und Relevanz

Obwohl der CWF in Colombo von einer englischsprachigen Gruppe gegründet wurde, arbeitet er heute im ganzen Land hauptsächlich in singhalesischer und tamilischer Sprache. Die verschiedenen Zusammensetzungen der Ausrichtungen und Aktivitäten verleihen dem CWF auf einer Vielzahl von Gebieten den Charakter einer Pionierbewegung; hinsichtlich der Leitungsfunktion von Laien, in der christlichen Theologie, hinsichtlich sinnstiftender Liturgie, christlicher Kunst und liturgischer Musik, in den Beziehungen zwischen den verschiedenen

Religionen, im Dialog zwischen Christen und Marxisten, im von religiöser Überzeugung inspirierten sozialen und politischen Engagement und hinsichtlich der Läuterung von Religion durch soziales Engagement. In allen diesen Dimensionen war und ist der CWF Bahnbrecher und Pionier.

Aus dem Englischen übersetzt von Andrea Kett

TISSA BALASURIYA

Tissa Balasuriya OMI wurde am 29. August 1924 in Sri Lanka geboren. Er studierte an den Universitäten von Ceylon, Rom, Oxford und Paris. Er war von 1964 bis 1971 Rek-

tor des Aquinas University College, von 1969-1979 Studentenseelsorger der «Catholic Students Pax Romana» von Asien, seit 1971 Gründer und Direktor des Zentrums für Gesellschaft und Religion, Gründer und Mitglied der Ecumenical Association of Third World Theologians (EATWOT) und von 1976 bis 1986 deren Asienkoordinator. Herausgeber von *Quest and Logos* (1966, 1967), *Voices of Third World Theology* (1985-1992), *Social Justice* (1987), *Sadaranaya* (1987). Er steuerte Artikel zu zahlreichen Studien über Probleme der Theologie und der Sozialwissenschaften bei. Bücher: *Jesus Christ and Human Liberation* (1976), *Eucharist and Human Liberation* (1977), *Planetary Theology* (1984), *Sri Lanka Economy in Crisis* (1981), *Catastrophe July 1983*, *Mary and Human Liberation* 1990), *Right Relationships — De-Rooting and Re-Rooting of Christian Theology* (1991); dazu viele Broschüren und Artikel. Anschrift: Centre for Society and Religion, 281, Deans Road, Colombo 10, Sri Lanka.